



Hallo liebe Newsletter-Leser und Homepage-Besucher,

nach meinem Abitur im Jahr 2010 habe ich ein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) beim DRK (Deutsches Rotes Kreuz) im Rettungsdienst und Krankentransport begonnen. Zum einen musste ich aufgrund meiner Wehrdienstverweigerung einen Ersatzdienst leisten, zum anderen war es schon lange ein Wunsch von mir gewesen, im Rettungsdienst arbeiten zu dürfen. Zusammen mit Yannick Zimmer aus meinem Abiturjahrgang ging es am 26. Juli 2010 los - nur drei Wochen nach dem Abiball und ohne die geliebten Sommerferien. Damit unsere Sehnsucht nach Schule und Unterricht nicht zu groß wurde, begann das FSJ mit 3 Wochen Schule. Montag bis Freitag, 8 bis 17 Uhr, **und** samstags bis 13 Uhr. Die schulische Ausbildung zum Rettungshelfer war jedoch sehr abwechslungsreich, das Essen sehr gut und auch über das Gruppenklima konnten wir uns nicht beschweren. Mit einer schriftlichen und einer praktischen Prüfung gingen wir nach diesen drei Wochen in den Rettungsdienst. 200 Stunden Praktikum auf dem Rettungswagen zusammen mit zwei erfahrenen Rettungsdienstlern bzw. zusammen mit einem Rettungsanwärter auf einem Krankentransportwagen. Um den Rettungsanwärter zu erlangen, war außerdem ein vierwöchiges Klinikpraktikum notwendig. Ich absolvierte zunächst zwei Wochen auf der Intensivstation der Orthopädischen Klinik in Schlierbach und anschließend zwei Wochen in der Anästhesie der Heidelberger Kopfklinik. Diese vier Wochen waren die lehrreichsten des bisherigen FSJ. Auf der Intensivstation erlernte ich wichtige pflegerische und medizinische Aspekte, welche aufgrund der täglichen Wiederholung schnell zu zeitsparender Routine wurden. In der Anästhesie hatte ich die Möglichkeit intravenöse Zugänge zu legen und zu intubieren. Gleichzeitig konnte ich mein Medikamentenwissen erweitern und bekam viele unterschiedliche Narkosen zu sehen. Von zwei bis 91 Jahren männlich und weiblich war alles vertreten. Falls jemandem in nächster Zeit eine Vollnarkose bevorsteht, kann ich ihn beruhigen, die Anästhesisten und Pfleger sind sehr kompetent und in meiner Praktikumszeit ist jeder wieder aufgewacht, früher oder später.

Nach dem Klinikpraktikum ging ich zurück in den Krankentransport, teilweise auf meiner eigentlichen Wache, der Außenwache in Bammental, und zum anderen Teil auf der Hauptwache in Heidelberg. Bereits im Dezember hatte ich dann die Möglichkeit, die Prüfung zum Rettungsanwärter abzulegen. Wieder eine Woche Schule, diesmal jedoch deutlich anspruchsvoller und ohne größere Wiederholung. Nach dieser Woche, der schriftlichen, praktischen und mündlichen Prüfung, bin ich nun Rettungsanwärter und könnte hiermit theoretisch mein Leben lang arbeiten. Beim Rettungsanwärter handelt es sich jedoch nicht um eine Berufsausbildung.



Generell kann ich das FSJ jedem empfehlen, man macht viele neue Erfahrungen, lernt neue Leute kennen und bemerkt womöglich, ob das gewählte Berufsfeld für einen in Frage kommt oder etwa ganz anders ist als vorgestellt. Besonders angehenden Medizinern ist dies sehr zu empfehlen. Der tägliche Rettungsdienst hat zwar nichts mit „Medicopter 117“, „Dr. House“ oder „Scrubs“ zu tun und 80% der Patienten sind Personen älteren Baujahres mit neurologischen oder internistischen Problemen, jedoch heißt dies nicht, dass man nichts erlebt und jeder Einsatz langweilig ist. Jeder Einsatz stellt eine neue Herausforderung dar, in welcher man individuell reagieren muss.

Mit ein paar Fotoimpressionen wünsche ich den Abiturienten viel Erfolg beim Abitur und ich sage lieber nicht, wann ich angefangen habe zu lernen, nur so viel: Fangt früher an, aber macht euch nicht verrückt, wenn die Zeit doch zu schnell vorbeigeht. Geschafft habe ich es auch und bin zufrieden so, wie es gelaufen ist.

*Benjamin Zeidler*

